

Küchenplaudereien.

Man versichert hier und da, daß die Hälfte der Menschen von Reis lebt. Dies ist jedenfalls eine Ueberschätzung...

Nichtsoweniger steht es fest, daß Reis das Hauptnahrungsmittel der Bewohner Aiens abgibt und man nimmt an, daß über 750 Millionen Menschen in China, Japan, auf dem malayischen Archipel, in Indien, Persien, Arabien, in der Türkei, in Nordafrika und Portugal mehr oder weniger ausschließlich von Reis leben.

Sein Vaterland ist unbekannt, da man Reis seit Menschengedenken nie in wildem Zustand gefunden hat. Man weiß nur, daß er seit etwa 5000 Jahren in China kultivirt wird.

Ein großer Uebelstand der Reiskultur, welche mindestens eine Sommertemperatur von 23° R. bedingt, sind die Sumpffieber, welche durch die vielen Wochen dauernde Stauung des Wassers auf den Feldern erzeugt werden.

Da im Orient, zumal in China, der Reis die Stelle unseres Brodes vertritt, so spricht man dort von Morgen-, Mittag- und Abendreis, wie wir vom Vorkorn, Mittag- und Abendbrot reden; überhaupt heißt dort jedes Mahl: „Reis-Gien.“

Was den Nahrungswert des Reises betrifft, so steht er den Kartoffeln am nächsten, also unter dem unserer Kornfrüchte; er besitzt nämlich von allen Getreidearten den reichsten Gehalt an Stärkemehl, ist aber an eiweißartigen Stoffen am ärmsten.

Die beste Sorte soll die japanische sein, die aber nur selten zu uns kommt. Unser Hauptlieferant ist Amerika, wohin jedoch erst 1701 eine kleine Quantität Saatreis gelangte; aber 23 Jahre später konnten schon 18000 Huf ausgeführt werden, dem Mais und Weizen hin bis auf den heutigen Tag das Nahrungskorn der dortigen Bevölkerung geblieben.

Um dem orientalischen Pilaw zu bereiten, wird Reis mit doppelt so viel Wasser, das man zuvor aufwallen läßt, kochend gekocht und nachdem die Flüssigkeit abgeseigt, wird der Reis auf eine Lage von Fleischstücken, etwas Butter, Zwiebeln, ganzem Pfeffer, Nelken, Zimmt und Kardamom ausgebreitet und über einem mäßigen Feuer gar gekocht.

Um einen orientalischen Pilaw zu bereiten, wird Reis mit doppelt so viel Wasser, das man zuvor aufwallen läßt, kochend gekocht und nachdem die Flüssigkeit abgeseigt, wird der Reis auf eine Lage von Fleischstücken, etwas Butter, Zwiebeln, ganzem Pfeffer, Nelken, Zimmt und Kardamom ausgebreitet und über einem mäßigen Feuer gar gekocht.

Man kann Reis in Fleischbrühe, doch nicht so lange, daß sich die Körner zusammenhängen, und giebt dann zerlassene Butter darüber, so hat man eine nahrhafte und wohlgeschmeckte Schüssel. Beistreit man dieses Gericht mit Parmesanfäse und legt gekochtes Geflügel darauf, so hat man den italienischen Pilaw.

In und um Mailand herum spült man den Reis bloß mehrmals mit Wasser, trocknet ihn wieder und röstet ihn hierauf mit heißer Butter so lange, bis die einzelnen Körner anfangen gelblich zu werden, dann setzt man langsam Geflügelbrühe zu und läßt sie nach und nach einfließen, worauf die Schüssel mit dem gekochten Geflügel servirt wird.

Der Reis findet noch vielfache Verwendung. In Indien bereitet man außer verschiedenen Speisen auch Brod

daraus, das einen angenehmen Geschmack besitzt, aber sehr trocken wird. Er dient als Chokolade-Zusatz, zu Walschpulver und Stärkelutrogetan; er wird auch zur Gewinnung von Stärke und in der Bierbrauerei benützt. In Sibirien stellt man seit Alters daraus einen Branntwein (Aral) dar und in China, Japan und Westindien bereitet man damit noch andere alkoholische Getränke.

Reis, noch vor einem Vierteljahrhundert bei uns ein Luxusartikel, ist jetzt ein Nahrungsmittel geworden, und sein Konsum ist in dieser Zeit aber auch von 500 000 auf 2 Millionen Centner gestiegen.

Ein ähnlichen Nahrungswert wie der Reis hat die Kartoffel.

Die Heimath dieser Pflanzengattung, von der jetzt mehr als 400 Arten unterschieden werden, ist nach den neuesten Annahmen in Chile und Peru zu suchen. Man findet sie dort auf steilen, felsigen Abhängen, wo nie von Kultur die Rede sein und wohin sie sogar kaum durch Zufall gerathen konnte, sie liegt auch die Nähe der See, denn man fand sie an der Küste hin bis 15 Meilen landeinwärts. Sie blüht dort stets rein weiß und zeigt nie jene violetten Flecken, welche die kultivirten Arten auszeichnen, hat auch vor diesen einen lieblichen Wohlgeruch voraus, der an Lindenblüthen erinnert. Die Knollen im wilden Zustande schmecken fad und wässrig, aber nicht bitter.

Bekanntlich sind diese Knollen in Europa eingeführt zu haben; trotzdem ist diese weitverbreitete Annahme falsch und wir wissen jetzt mit Bestimmtheit, daß der Admiral Sir Walter Raleigh sie 1584 zuerst aus Amerika mitgebracht hat und in seinem Garten bei Gort in Irland ansaßte. Nirgends giebt übrigens die Kartoffel so gut wie in jenem Lande, wo sie auch bald die Haupt- und Lieblingsnahrung für Millionen Menschen wurde und als eine Delikatess galt.

Im Allgemeinen ging aber die Kultur der Kartoffeln sehr langsam vor sich, denn ihrer Verbreitung war lange die Furcht hinderlich, daß sie im Auslag beförderten. So geschah es, daß sie im benachbarten England und Schottland erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Aufnahme kamen, während sie in Belgien schon gegen Ende des 17. vielfach kultivirt wurden.

Wir können uns hier nicht auf die schrittweise Ausbreitung dieser „Weltwohlthäterin“ in allen Ländern Europa's einlassen, und wollen ihre Geschichte nur in unserem Vaterlande Preußen im Auge fassen.

Deshalb die Kartoffel zur Zeit des großen Kurfürsten schon hier und da in der Mark, wenn auch nur als „Schweinefutter“, kultivirt wurde, so hatte diese auch im Hofgarten gezogene Frucht um ihres Mehlehalts willen alsbald die Aufmerksamkeit des Regenten erregt, der damit günstige Versuche zur Ernährung anstellen ließ. Seinen Bemühungen, die Kartoffel als Feldfrucht einzubürgern, trat überall das stärkste Vorurtheil entgegen, dem er nur mit Gewalt zu beugehen vermochte. Aber mehr als ein halbes Jahrhundert sollte noch vergehen, ehe die Kartoffel als „hoffähig“, resp. im Großen und für Menschen bauenswerth betrachtet wurde.

Erst Friedrich der II., welcher die regelmäßigen Mähernten in der Mark als die natürliche Folge der mangelhaften Ackerbestellung erkannte, setzte es durch, daß laut einer strengen Instruktion der 15. April des Jahres außer anderen Nahrungsmitteln auch mit Kartoffeln bestellt werden mußte. Dieser strenge Befehl veranlaßte überall Gegenvorstellungen und die kurfürstliche Kammer erklärte geradezu, „daß der Anbau der Kartoffel in dieser Ausdehnung direkt zur Jammervollsten Hungersnoth führen müßte.“ Der König suchte nun erst durch Belohnung zu wirken, als er aber sah, daß er nur tauben Ohren predigte, kümmerte er sich zum Glück nicht weiter um alle Widersprüche und drang darauf, daß ganze Felder mit Kartoffeln bebaut wurden, deren immer vorzüglichere Bearbeitung er stets im Auge behielt.

Nirgends aber war die Empörung größer, als in dem neu erworbenen Schlesien, wo man ausproben, daß der König daselbst Alles verschlungen lassen wollte, und wo thatsächlich die Bauern unter der Aufsicht von Dragonern zum Kartoffelbau gezwungen werden mußten. Erst in dem Märzjahr 1770, in welchem mehr als 150 000 Menschen in Böhmen verhungerten, und an 20 000, um ihr Leben zu fristen, nach Schlesien, „dem Lande der Kartoffeln“, auszuwandern, wurde der noch bestehenden Voreingenommenheit ein Ende gemacht.

Die Bedeutung dieser Frucht als Nahrungsmittel wird wohl Jedem klar, wenn er erfährt, daß man auf einem Morgen, von dem man sonst 6 Scheffel Korn gewann, um 75 Scheffel Kartoffeln erntet. Als man sie aber auch zum Branntweinbrennen geeignet fand, sich herausstellte, daß die bei diesem Prozesse gewonnene Schlempe noch ein gutes Viehfutter abgab, das durch die Vernehrung des Düngers wieder dem Boden zu Gute kam, da war der Sieg der Kartoffel endgiltig entschieden. Am glänzendsten in der Mark, die erst durch den Anbau dieses „Schweinefutters“ reich geworden ist. In der Mark nämlich nehmen die Kartoffelfelder denselben Rang ein, wie Reisland in den Weinländern, und selbst der Tagelöhner ist im Stande, damit so viel zu verdienen, daß er für sich und seine Familie wöchentlich 2-3 mal Fleisch und Speck kaufen kann.

Jaßlos sind die Verwendungen, welche die Kartoffeln gefunden haben, und wir führen nach W. v. Stranz eine Reihe derselben an.

Nicht nur Brod und Kuchen, auch Reis und Getreide, Nudeln und Sago wird daraus bereitet, in neuester Zeit

sogar Käse. Noch vielseitiger ist ihre technische Verwendung, denn sie dienen zur Verstärkung der Hefe, bei der Pappensfabrikation, als Seifen- und Weizenkleister-Surrogat, zur Verzinmung des Eisenblechs, gegen die Wirkung des Kesselsteins und als Mittel, gefüllte Blumen zu ziehen, indem man den Samen in eine Kartoffel verpackt, die ihm gleich bei der Entwicklung einen Nahrungszufuß zuführt, welcher dem angelebten Zweck höchst förderlich ist. Selbst das Kartoffelwasser, welches man bei der Stärkengewinnung durch zehnjähriges Ueberstehen der Flüssigkeit über den Drei erhält, ist für Seiden- und Feinwäscherei von großem Nutzen, indem Seidenzeuge dadurch eine Art von Appretur und einen schönen Glanz bekommen und selbst die zartesten Farben darunter nicht leiden.

In Bezug auf den Nahrungswert stehen die Kartoffeln freilich weit hinter den Hülsenfrüchten zurück, denn wenn wir ohne andere ergänzende Substanzen allein von dieser Knollenfrucht leben wollten, so müßten wir täglich 7 1/2 Kilo davon zu uns nehmen, um dem Körper die zu unserer Ernährung nöthigen 150 Gramm Stickstoff zuzuführen.

Am besten schmeckt die Kartoffel, wenn sie in glühender Asche gebraten wird, weil auf diese Weise die Feuchtigkeits ganz verunstet und nur das Mehl zurückbleibt. Unreife Kartoffeln sind geradezu schädlich, aber auch ausgezeigte werden in dem Maße wohlgeschmeckender und zuträglicher, als sie von ihrem Saft befreit werden, weshalb es gut ist, Kartoffeln, die in Butter gedämpft werden sollen, erst einige Stunden vorher auszuwaschen zu lassen.

Der zur beliebigen deutschen Volksspeise gewordene Kartoffelsalat gewinnt außerordentlich, wenn seine Kräuter darunter gemischt werden.

In den vierziger Jahren wurde halb Europa durch das Auftreten der Kartoffelkrankheit in Angst und Schrecken versetzt. Nirgends war aber der Jammer größer als in Irland, wo diese Frucht fast die einzige Nahrung der niederen Bevölkerung ansahm und die höchsten feindlichen Vorurtheile oft binnen dreimal 24 Stunden in eine Saunde geriefen. Denn weiß man wohl, daß ein Pflig die Fläche der Kartoffel ist, die besonders bei eisigen Abenden und kaltem Frost die trockene Fäule, die oft eine totale Verwüstung zeigt, so daß die übrige Knolle genießbar und zur Fortpflanzung geeignet bleibt, und die nasse Fäule, wobei das Stärkemehl gänzlich zerstört wird.

Man hat sich in neuerer Zeit durch Zucht aus Samenkartoffeln und kräftigeren Sorten zu schätzen gesucht, weil erweislich die schadhafte und mehrschichtige Art der Kartoffel viel weniger ausgezogen sind, als dünnhäutige und mehlfarme. Zum Glück tritt sie jetzt nur noch vereinzelt auf.

In dem Rotoradofaser ist aber ein neuer Feind entstanden, dessen Einschleppung von den taufrichtigen Folgen begleitet sein würde; doch sieht zu hoffen, daß die von den Regierungen Europas angeordneten Sicherheitsmaßregeln uns vor einem solchen Unglück bewahren werden. (Schl. Pr.)

Eine Wanderung durch die klinischen Neubauten an der Magdeburgerstraße.

(Fortsetzung und Schluß.)

W. Nachdem wir uns mit der eingehenden Besichtigung eines solchen Arztzimmers beschäftigt, lenken wir unsere Schritte nach der dem beschriebenen Zimmer gegenüber befindlichen A. I. a., welche etwa 70 Zuhörer zu fassen im Stande ist. Nachahmenswerth erscheint uns die hier getroffene Einrichtung, daß die Subellen nur zwei, resp. die Mittelreihe je nur drei Plätze bieten, eine Annehmlichkeit, welche gestattet die Plätze einzunehmen, ohne mehr als den Anhaber eines Platzes zu belästigen. Seiten- und Mittelgänge bleiben reichlich frei. Originell wird die Wandtafel ausgeführt, welche dem Vortragenden Professor zur Darstellung von Zeichnungen dienen soll. Die Tafel bildet ein ausgepöhlter Glaskasten, hinter dessen matter Vergalung die Zeichnung auf das Polster angebracht wird, während auf der Oberfläche nimmere der Vortragende genau die Linien der Zeichnung nachziehen kann. Das Rathgeber zeichnet sich durch seine Intarzen, Verbeerranken und den Resknapf, worüber die Politur liegt, würdig aus. Ein Modellraum ist anstoßend an die Säle dicht neben dem Rathgeber zugänglich. Hinter dem Saale schließt sich durch Flügeltür mit ihm verbunden ein Sammlungsraum an, der durch seine riesigen Glasfronte und Glastische bereits den Zweck seiner künftigen Bestimmung ahnen läßt.

Das Innere der Kantenzenz in m, v, von denen wir nunmehr eins betreten, läßt gleich wie die schon besichtigten Räume bezüglich seiner praktischen Einrichtung nichts zu wünschen übrig. Durch Telegraph mit dem zugehörigen Wärterzimmer der Abtheilung verbunden hat jedes Zimmer ferner seine eigene Wasserleitung und seine Wanddecken. Zwei Laufbänder lassen hier die Annehmlichkeit erreichen, entweder heiß Wasser oder warm Wasser von 50° C-Temperatur entnehmen zu können. Originell und wie wir hören, eigenliebe Erfindung des Herrn Universitäts-Architekten sind die Bestellen aus Gaskoch, vom Schloffermeister Speck her gefertigt. Ihre Leichtigkeit ist ganz erstaunlich. Die Vertikallage besteht aus einer 3theiligen Alpengrennatrakte, die Oberlage aus zweifelhäutigen Rosshaarfüß und ebensolchen Reilissen. Ein Kissen-Überzug umhüllt dann die vollene Friede. Jedes Bett hat sein stielches Bettbüchsen mit Schieferplatte, zur Seite Handbuchhalter, Fußbrett. Jede Kranke findet einen kleinen Kleiderbüchsen und eine Kommode zum Aufbewahren ihrer Wäsche. Kurz, es ist nichts vergessen, was künftigen Anlassen ihren vorübergehenden Aufent-

halt hier zu einem entsprechend erträglichen macht. Niedlich nehmen sich in der Wöchnerinnen-Abtheilung die neben den Betten aufgestellten eisernen Kinderbettstellen aus. Die Badezimmer, welche nahe der zünftigen Abtheilung sich vertheilt finden, entfallen je eine eiserne, innen emailirte Badewanne, welcher Kaltwasser, Warmwasser oder Wasser der Brause nach Belieben des Badenden zufließt.

In die Etage gelangen wir vermittelt der Nebentreppe in jedem Flügel der breiten Haupttreppe mit kunstvollem Geländer aus der Büttner'schen Schlosserei hier gezeit. Die Kranken, welchen das Treppeneigen umständlich ist, gelangen bequemer incl. Bett vermittelt eines hydraulischen Hebeapparates in die Etage, etwa zum Operationsaal. Das Bett wird auf eine Tragplatte, welche hinter einem Gitterthor liegt, im Erdgeschoß aufgefahren, der Wasserhahn wird geöffnet, der Cylinders füllt sich und der die Tragplatte hebende Kolben hebt sich mit dem zuströmenden Wasser und trägt Bett und Kranken somit binnen 1 Minute in die Etage und durch den Wasserfluß eben so unmerklich zurück.

Sobald wir das obere Vestibül betreten, welches eine schöne Malerei der Herren Maler Wante und Beckmann auszeichnet, öffnen sich uns gegenüber die Flügelthüren des Operationsaales, eines Raumes, der mehrere eben geäußerte Freie über die Ausstattung des Vestibüls durch seine noch hübschere Malerei, vom Maler Franzens hier ausgeführt, erhöht. Eine im reichen Farbenschemm prägnante echte Holztische macht den betretenen Raum zum hervorstechendsten des Anstalts. Vier Flügelthüren mit reichlicher Malerei und dunklem Einenschmuck öffnen sich zu seinen Nebenträumen, dem Untersuchungsaal, dessen Doppeltüren noch mit grünem Tuch gepolstert sind, dem Instrumentarium und einer Garderobe für die Studirenden. Das matte Graugrün der Wände unter der allgütigen Holztische giebt dem Räume seine milde Stimmung zurück, wie das holzartig warme Panel den Eindruck einer gewissen bezaglichen Wärme in den Räumen herbeiführt. Ein hohes Podium wird den Zuschauern die Ueberführung der Manipulationen des Operateurs besser ermöglichen. Hinter dem Operationsaal befindet sich der Telegraph, welcher dem Docenten gestattet, je nach Belieben einen Assistenten, Wärterin, Hebamme

oder dergleichen herbeizurufen. An der Rückwand gegen das Vestibül hin stehen zwei geräumige Waschküchen mit je zwei Becken, in die Schieferplatte eingelassen, zu Waschungen bereit. Derselbe Ausfluß, je nachdem man den Warm- oder Kalthahn zieht, giebt warmes oder kaltes Waschwasser. Unter diesen befristeten Einzelbecken, die uns besonders nennenswerth erschienen, dürften u. A. noch erwähnenswert sein, die Dämpfung der Beleuchtungskörper durch ledene Lichtschirme, die Einrichtung des Entbindungsstuhls mit seinen eisernen Bettstellen und Balken zur Nothung der Studien etc., das Barometer für die Studirenden, neben diesem Zimmer die Einrichtung der Privats mit Max Friedrich'schen Patent-Sekret etc.

Am Kellergehoß der Frauenklinik befindet sich zunächst am Haupteingange die Wohnung eines Hausworts, welchem die Kontrolle der Ein- und Ausgehenden obliegt. Zu diesem Behufe kann er ebensowohl bei Tage das vordere Gartenthor und die Hausthür (Hauptportal) übersehen, als diese durch unterirdischen Fohelzug auch bei Nacht öffnen, ohne seine Zimmer verlassen zu brauchen. Weiter steht derselbe in telegraphischer Verbindung mit dem Anstalts-Direktor, den Assistenten der Klinik, der Hebamme und dem Hauspersonal, für welches letztere etwa sechs Souterrainräume als Wohnung dienen. Am linken Flügel findet sich sonst noch eine besondere Waschküche für Kinderwäse vor, ebenso wie in dem hinteren Mittelbau Räume zur Lagerung von Materialien vorgehen sind. Im rechten Flügel ist hervorragend zu nennen ein Speisesaal und die Anrichte- und Spülküche. — Von dieser aus werden die Anrichte und Speisen vermittelst Fohelzugens, welcher sich in die Etage reicht, nach allen Geschossen hin vertheilt.

Im hinteren Mittelbau befindet sich noch der Centralapparat für die das ganze Gebäude versorgende Warmwasserleitung. Ein Theil der Kellerräume, welche übrigens einen ganz bezaglichen Eindruck machen, wird durch Regultivfüßen geführt, von hiesigen Farnen, wie Hedert und Glaser, geliefert. Auch einer Novität von Heizungen, einem Ofen in Tischform begehen wir, welcher einem magdeburger Ingenieur patentirt und verjuchweise aufgestellt ist. Schließlich ist noch die Einrichtung von Geschloßräumen

für die sämmtlichen Assistenten der künftigen Gesamtklinik zu erwähnen, welche jetzt noch nachträglich in nächsten Flügel eingerichtet werden und welche im Wesentlichen aus einem Bett- und einem Speisesaal für ca. 20 Assistenten aus deren Vor- und Nebenträumen bestehen werden. Nach kurzer Unterbrechung begreifen wir unsere Besichtigung durch das Anatomiegebäude und demnächst des Hofmann'sche Klinik fortzugehen.

Abgang und Anknft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle. Gültig vom 15. Oktober 1878. Table with columns for destination (nach) and departure times (V.m., V.m., V.m., N.m., N.m., Ab., Ab., Ab., Ab.) for various routes like Aschersleben, Breslau via, Sorau-Sagan, Cottb., Gub., Posen, Sorau, Bitterf.-Berl., Leipzig, Magdeburg, Nordh.-Cass., Thüringen.

Schutz den Vögeln!

Bekanntmachung. Der Restaurateur Otto Thiele zu Brahdorf beabsichtigt, in dem dortselbst belebten Grundstük seines Vaters, des Kantors emer. Thiele, eine Schlägerei anzulegen. Dies Vorhaben wird in Gemäßheit der §§ 16 und 17 der Reichsgewerbe-Ordnung vom 21. Januar 1869 hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Einwendungen gegen die gedachte Anlage, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Anzügen beruhen, binnen 14 Tagen präklusivischer Frist auf dem landrätlichen Geschäftsämter anzubringen sind. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in diesem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen im landrätlichen Geschäftsämter während der gewöhnlichen Büreaustunden zur Einsicht aus. Halle a/S., den 11. Januar 1879. Namens des Kreisaußschusses des Saalkreises. C. v. Krojgk.

Bekanntmachung. Niedergang der Jagd auf Hasen etc. betreffend. Der Niedergang der Jagd auf Hasen, Wachteln und Hühnerwild, sowie Auer, Birk- und Fasanenhemmen wird für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks Merseburg hiermit auf Sonnabend den 1. Februar 1879 festgesetzt. Merseburg, den 18. Dezember 1878. Der Bezirksrath zu Merseburg.

Bekanntmachung. Am Monat Januar 1879 werden brennen: 1) die Vollaternen: am 8. von 4 1/2 bis 7 Uhr Abends, am 9. von 4 1/2 bis 8 Uhr Abends, am 10. von 4 1/2 bis 9 Uhr Abends, vom 11. bis einschl. 29. von 4 1/2 bis 10 Uhr Abends; 2) die Halbaternen: am 11. bis einschl. 29. von 10 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts; 3) die Mondscheinaternen: vom 1. bis einschl. 7. von 4 1/2 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts, am 8. von 7 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts, am 9. von 8 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts, am 10. von 9 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts, am 30. und 31. von 4 1/2 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts; 4) die Nachtaternen: vom 1. bis einschl. 15. von 12 Uhr Nachts bis 7 Uhr Morgens, vom 16. bis einschl. 31. von 12 Uhr Nachts bis 6 1/2 Uhr Morgens. Halle, den 31. Dezember 1878. Der Magistrat.

Steckbrief. Ein Unbekannter, der sich Monsieur Hermann Dea aus Chemnitz nennt, hat am 9. Januar cr. hier selbst ein Garçon-Vogel gemietet, daselbst genächtigt und am folgenden Morgen unter Mitnahme eines Anzugs, Rock und Weste von dunkel gestreiftem Kammgarn, Hosen dunkel gepreidelt sich entfernt. Ich erlaube um Haftnahme und Ablieferung des Betreffenden an das hiesige königl. Kreisgericht.

Steckbrief. Der Handlungskommis Gustav Koelzien aus Köthen ist wegen Betruges zu verhaften und an das königl. Kreisgericht hier selbst abzuliefern. Signalement: Größe: 1,71 Meter. Statur: schlank. Gesichtsförm: oval. Gesichtsfarbe: blaß. Haare: blond. Nase: stark. Mund: groß. Stirn: frei, gewölbt. Augen: grau. Bart: fehlt. Halle a/S., den 14. Januar 1879. Der königliche Staatsanwalt.

Bekanntmachung. In der Nacht vom 11. bis 12. Januar cr. sind in Trotha mittelst Einsteigens verschiedene Wäpfeidliche (Decktüllüberzug, Vorhänge, Kinderbetten, Tischentuch, zum Theil gelb, R.) ein weißes Halsstuch und eine schwarze Tuchhose gestohlen worden. Ich bitte um Auskunft über den Verbleib der Sachen und Ermittlung des Täters. Halle a/S., den 13. Januar 1879. Der königliche Staatsanwalt.

Am 23. Dezember v. J. Abends sind hier selbst in der Besenröhrstraße 4 folgende Gegenstände vom Hofe gestohlen worden, wo sie hingen: 1 ein schwarzes Kleid mit Frisch unten, 2 eine schwarze Jacke, 3 ein Paar schwarze Strümpfe, 4 eine dunfle Stoffweste. Die Probe des Kleiderstoffes ist auf meinem Bureau einzulegen. Ich erlaube unter Warnung vor dem Ankauf um Mitteilung über die Täter und den Verbleib der Sachen. Halle a/S., den 14. Januar 1879. Der königliche Staatsanwalt.

Kanarienvogel, bekannt praktisch, im Korvwarengeschäft gr. Wallstraße 18. 2 f. Schweine verl. gr. Wallstraße 38. Gesucht wird eine Frau zum Remmachen März 10a.

Für Fleischer. Am Königstierel ist ein schöner Laden nebst Wohnung sowie geeignete Räumlichkeiten zu einem großen Schlachthaus nebst Zubehör per 1. April a. c. zu vermieten. Keß. wollen Off. sub B. 417 in der Annoncen-Expedit. von J. Barck & Co. niederlegen. Ein Laden nebst Wohnung u. 2 Wohnungen zu 55 u. 40 % sind zu verm. gr. Klausstr. 12.

Blücherstraße 10, die Bel-Etage, bequem eingerichtet, 6 heizb. Zimmer mit allem Zubehör entfallend, per 1. April zu vermieten. Ober. Freundl. herrsch. Etage, 3 St., 4 R., Küche etc. zu vermieten. Henriettenstr. 9.

Große Ulrichstr. 20. Eine Wohnung zu vermieten für 75 % Näheres Leipzigerstr. 49 im Laden. Wohnung, bestehend in 2 St., 2 R., K., Entrée u. Zubehör (Bel-Etage) z. 1. April cr. zu beziehen. Zu erfragen Steinweg 8 im Laden.

Wuchererstraße 3. Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 7 heizbaren Zimmern, 2 Kammern u. 2 Küchen nebst versch. Corridor, ganz oder getheilt, zu vermieten und z. 1. April c. zu beziehen. Näh. das. I. Tr. links. Eine herrschaftliche Wohnung, 4 St., 3 R., K. nebst Gartenbenutzung am Gymnasium zum 1. April zu verm. Das Näh. Ludw. 11.

Angenehme Wohnung, nahe am Bahnh., für den Preis von 450 Mark zu vermieten. Königstraße 24. Eine Wohnung zu vermieten Angustastr. Nr. 9, 1. Etage. 1. Etage, 3 St., Kammern, Küche, auch ein kleiner Laden 1. April zu beziehen gr. Wäpfeidstr. 27.

Die 2. Etage Seharngasse 2 ist zu vermieten und zum 1. April zu beziehen. (B. 7408).

Herrsch. Famil.-Wohnung am Comptoir, auf Wunsch auch beides zusammen, sind den 1. April zu beziehen Leipzigerstr. 54. Königstraße 5a. Eine getheilte Bel-Etage, 5 heizb. Stuben Kammern, Küche u. Zubehör zum 1. April auch früher zu beziehen.

Henriettenstraße 4. Eine neuereingerichtete feine Hofwohnung, 1 Tr., Wohn-, Schlaf-, u. Kochküche, an ein. Damen od. kinderl. Familie z. 1. April zu vermieten. Rammischtr. 18. 1 geräum. freubl. Wohnung (180 %), ist per 1. April zu verm. Sophienstr. 12 zu erfr. Eine Wohnung, best. a. 3 gr. St., 3 R., Küche, verschleiß. Entrée u. allem Zubehör 1. April zu beziehen Brunnenstraße 10a, II.

Große Ulrichstr. 20. Eine Wohnung zu vermieten für 75 % Näheres Leipzigerstr. 49 im Laden. Wohnung, bestehend in 2 St., 2 R., K., Entrée u. Zubehör (Bel-Etage) z. 1. April cr. zu beziehen. Zu erfragen Steinweg 8 im Laden.

Wuchererstraße 3. Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 7 heizbaren Zimmern, 2 Kammern u. 2 Küchen nebst versch. Corridor, ganz oder getheilt, zu vermieten und z. 1. April c. zu beziehen. Näh. das. I. Tr. links. Eine herrschaftliche Wohnung, 4 St., 3 R., K. nebst Gartenbenutzung am Gymnasium zum 1. April zu verm. Das Näh. Ludw. 11.

Blumenstraße Nr. 4. Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 heizbaren Stuben nebst Zubehör, sogleich oder Dieren 1879 zu vermieten. Eine herrsch. Wohnung, Nähe d. neuen Klinik, mit Garten, ist im Ganzen oder getheilt billig zu vermieten und 1. April zu beziehen. Steinthor, Grünstr. 2.

Blücherstraße 2. Eine Wohnung zu vermieten für 180 % zum 1. April zu beziehen.

Neue Promenade 14, I. Eine sehr möblirte Wohnung, 2 geräumige Zimmer sofort an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Eine u. Kammer in der Nähe des Marktes wird zu Oftern von 2 einzelnen Leuten gesucht. Zu erfragen gr. Ulrichstraße 22a, I., rechts.